

[Bruchstück einer Pergament-Handschrift vom Lehnrecht des Sachsenspiegels.] Im Besitz des Herrn Pfarrer Allmenröder zu Obernbühl bei Wetzlar befinden sich ein paar kleine Fragmente einer Sachsenspiegel-Handschrift, die ich, da sie mir einmal unter die Hände gerathen sind, zu Nutz und Frommen eines Homeyer redivivus nicht unbesprochen lassen möchte.

Es handelt sich um die untere Hälfte vom ersten und die obere vom zweiten Blatte eines Doppelblattes, die in Folge späterer Verwendung als Umschläge theilweise stark abgerieben und obendrein durch Schmutz und Moder hier und da unleserlich geworden sind. Die Blätter wurden s. Z. nicht ganz in gleicher Höhe durchschnitten, so dass die Zeilenzahl und die Blatthöhe unter Heranziehung des Textes berechnet werden müssen. Es ergibt sich mit ziemlicher Gewissheit zu einer Blattbreite von 17—18 cm eine Blatthöhe von 24—25 cm. Der Codex ist zweispaltig beschrieben, die linierte und mit Linien eingefasste Columne 6,2—6,6 cm breit, auf den obern Rand entfallen 2—2,2 cm, auf den untern 4 cm. Die beschriebene Columne (18—19 cm hoch) umfasste nach meiner Buchstabenberechnung 25 Zeilen à ca. 20 Buchstaben. — Dies Alles, um etwa auftauchende oder schon bekannte Fragmente der gleichen Handschrift als solche zu erkennen.

Es war eine schöne Pergamenthandschrift mit steiler Buchschrift, die wohl der Mitte des 14. Jahrhunderts angehören dürfte, — da wir Handschriften des Lehnrechts aus dem 13. Jahrhundert nicht besitzen, immerhin ein Alter, das sie uns nicht gleichgiltig erscheinen lässt. Erhalten sind daraus Bruchstücke der Artikel 2—6 des Lehnrechts; der fehlende Artikel 1 fände gerade auf dem obern Theile der Spalte 1^a Platz. Da nun diese Blätter, welche den Eingang des Lehnrechtstextes bieten, das innerste Doppelblatt einer Lage darstellen, so ist damit gegeben, dass auch hier dem Lehnrecht das Landrecht vorausging.

Die 8, oder vielmehr, da sich das 1. Stück des zweiten Blattes an das 4. des ersten anschliesst, die 7 Textfetzen geben von dem Lehnrecht (nach Homeyer, Sachsenspiegel II 1) folgende Brocken wieder:

1. Art. 2 Rest der Rubrik bis § 2 *selue*.
2. Art. 2 § 4 von (*herschil*)de nicht bis § 6 Eingang *Of en man volkomen is* (!).
3. Art. 2 § 6 Schluss: *anderen herren* bis Art. 3 *swere dat he* (Z. 2).
4. Art. 3 Schluss: *laten vore gan* bis Art. 4 § 2 *ses vorsten*.
5. Art. 4 § 2 Schluss: *redelike kore* bis § 4 *herren* (aber mit einigen durch Moder verursachten Lücken).
6. Art. 4 § 4 *an in vireldagen* bis in die Rubrik von Art. 5 hinein (mit Lücken).
7. Art. 5 § 1 (*gedin*)ge is *gebroken* bis Art. 6 Eingang *De vader erft uppen sone*.

Von den rothen Artikelüberschriften (Homeyer S. 133, vgl. S. 126) ist Folgendes erhalten:

- Art. 2 . . . *scildes daruet . ij.*
 Art. 3 *wes en man plichtich is . iiij.*
 Art. 4 *von des rikes dieneste . iiij.*
 Art. 5 *von gedin . . . mānes gude.*
 Art. 6 *Suar dat len eruet . VI.*

Die Sprache der Handschrift ist ein fast reines Niederdeutsch, das sich von Homeyers Text nur wenig unterscheidet. In das nachfolgende Verzeichniss der Lesarten hab ich graphische Varianten nur vereinzelt aufgenommen. Wo die abweichende Lesung unserer Fragmente mit Handschriften aus dem Apparat Homeyers zusammentrifft, hob ich dies hervor, um mich zum Schluss darauf beziehen zu können.

Art. 2 § 1 *wif] vñ wif solen] scolet; § 2 gut liet] liet gut ne ervent it] eruet; § 4 des getüch — is] fehlt = Ourg unde — si] so si ienes tuich, vgl. Oug; § 5 die herscildes] de des h; § 6 volkomen] volkomen is, wie viele Handschriften; § 7 aver fehlt n'is] is hebben] hebbet deme fehlt.*

Art. 3 *sveren] swere.*

Art. 4 § 1 *twene man des herren] twene d. h. man dar sal] dat sal, wie viele Handschriften unde to p. unde to b.] to p. to b. schacht rowe] scat rowē, s. u.; § 2 kiesen] kieset he fehlt; § 3 jegelik] iewelich punde] pennige oder punde = Oug.; § 5 icht s. gudes] s. gūdes icht sime h. gel. h.] gel. h. sime h. it an] icht an n'is] is ok fehlt.*

Art. 5 § 1 *he't] he dat de't] de it; § 2 Swie so gut] Swe so dat gut he des] hes alle] al mut it] mut.*

Die gesperrt gedruckten Lesarten zeigen deutlich, wohin unsere Handschrift gehört: in die zweite Klasse Homeyers, O (s. Homeyer II 1, 61), und zwar stellt sie sich hier am nächsten zu Ou (Guelpherb. II, Nr. 87 v. J. 1367) und Og (Heidelberg II, Nr. 37, 14. Jh.); sie bleibt Ou näher als Og: Art. 2 § 4, wo unserm *tuich* in Ou *getuech* entspricht, in Og *scilt* gegenübersteht; ebensowenig theilt sie mit Org den Fehler *dvingen* st. *degedingen* Art. 4 § 1 (Homeyer Note 16). — Die Lesart zu dem berühmten *schachtrowe* (*schatrowe*)¹⁾ aber (Art. 4 § 1) scheint zu beweisen, dass die Fragmente im Stammbaum von O höher hinaufgehören, oder jedenfalls von der directen Mutterhandschrift für Ou + Og unabhängig sind: während nämlich Oug hier bereits bei der Entstellung *sal ruwen* angelangt ist, haben die Fragmente noch *scat rowē*, was fast wie eine frühere Etappe der Verderbniss aussieht.

¹⁾ s. zuletzt Walther im Jahrb. d. Ver. für niederdeutsche Sprachforschung 18, 61 ff., der als Form des Archetypus *schatrowe* wahrscheinlich gemacht hat, ohne mit solch vereinzeltem terminus technicus die niederdeutsche Abfassung des Sachsenspiegels zu beweisen.